

Korb wieder auf und schmetterte mit einem wilden, wütenden Fluch die Türe hinter sich zu.

Vater, der jähzornig war, wollte auf und ihr nach. Ich drückte ihn auf seinen Stuhl nieder, sagen konnte ich nichts vor lauter Lachen, er sah mich an, dann die andern die alle quitschten, dann sagte er, nur ungern seinen Zorn lassend: „Jetzt f u obgfeimt fo doch nur a schlechts Frauenzimmer sei.“

Da sagt unser Obergeselle und sein Lachen glückert neu: „Schod, daß man ihr Gsicht net photographier konnt, mich zerreifst's wenn ich drodenk.“

Nun mußte auch Vater lachen und die fröhliche Zufriedenheit, die trotz vieler Sorgen bei uns daheim stets vorherrschte, war wieder hergestellt.

Die Greinera kam nimmer, dafür kam der Krieg und riß uns alle auseinander und dann hab ich geheiratet und das ist nun schon zehn Jahre her. In meiner Küche aber hängen immer noch „handgewebte“ Gerstenkornhandtücher von der Marienweiher Greinera.

Es waren wohl bald zehn Dutzend, die ich ihr im Laufe der Jahre abkaufte. Heute habe ich sie wieder einmal frischgewaschen und gebügelt in meinen Schrank gelegt und mußte konstatieren, daß ich wohl nachkaufen muß, denn sie fangen an recht zusammenzuschmelzen, und da fiel mir die Greinera ein, und nun, ich gestehe es, wäre es mir lieb, es greinte draußen im Haussflur einmal wieder, und sie bäre mich, um Gottes Barmherzigkeit willen einem geschlagenen Frauenzimmer etwas abzukaufen, denn mit so viel Freude wie damals hab ich seitdem nimmer eingekauft.

## Rudolf Schiestl †.

Eine herbe Trauerkunde durchlebt vor Jahresschluß noch unser Frankenland. Rudolf Schiestl ist gestorben. In der Augustnummer 1928 unserer Zeitschrift brachte W. S. Schmerl anlässlich seines 50. Geburtstages eine liebevolle Würdigung des bedeutsamen Künstlers und sagte von ihm, daß er auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehe. Als heißen Wunsch einer immer mehr wachsenden Gemeinde vermittelte er, „daß es diesem begnadeten Manne noch lange vergönnt sein möchte, neue Werke zu schaffen zum Segen unseres Volkes und zur Freude seiner fränkischen Heimat, die stolz auf ihn ist.“ Und nun ist er gestorben, kaum 53 Jahre alt. Es läßt sich nicht ermessen, was Franken und Deutschland, was die Kunst an ihm verliert. Er war ein Künstler und seine Werke sprechen zum Volk. Fränkisch Land und Volk in seinem Arbeiten, Feiern und Beten sieht sich immer wieder und immer neu dargestellt. Seine Kunst ist bodenwüchsig, wurzelt im Volk und wird so auch von ihm verstanden, sie ist eben wahre Volkskunst. Drum ist auch die Trauer so allgemein und sein Bild wird in unserem Herzen stehen als das eines wahren fränkischen Künstlers und guten Menschen.